

Ein Monat Ungewissheit Partner von Holocaust-Gedenkstätte ist jetzt Geisel der Hamas

Von Benjamin Lassiwe

Das Letzte, was Yuval Danzig von seinem Vater Alex hörte, war der Satz: „Es sind nur Bomben“. Am Morgen des 7. Oktober hatten sie noch telefoniert. Es war der Tag, an dem die Terroristen der Hamas Israel überfielen. Alex Danzig, ein 75-jähriger Sohn eines Holocaust-Überlebenden, war zu diesem Zeitpunkt im Kibbuz Nir Oz; einem jener Orte im Süden Israels, in denen die Hamas am Heftigsten wütete.

Fast einen Monat später, am Abend des 6. Novembers, steht Yuval Danzig im Berliner „Haus der Wannsee-Konferenz“ und berichtet vom Schicksal seines Vaters. Alex Danzig ist Historiker. In der Gedenkstätte Yad Vashem unterrichtete er Schulklassen über den Holocaust. Mit deutschen Gedenkstätten wie dem „Haus der Wannsee-Konferenz“, in dem einst der Völkermord an den europäischen Juden beschlossen wurde, arbeitet er zusammen.

Rund 80 Kibbuz-Bewohner wurden entführt

„Wir haben den ganzen Tag versucht, meinen Vater zu erreichen“, sagt sein Sohn Yuval Danzig. „Aber das Telefon blieb stumm.“ Heute weiß er, dass sein Vater ebenso wie ein Onkel zu den rund

80 Bewohnern des Kibbuz gehören, die von der Hamas entführt wurden. „Mein Vater hatte vor einiger Zeit einen Herzinfarkt, muss regelmäßig Medikamente einnehmen“, sagt Danzig. „Wir wissen nicht, ob er die von der Hamas erhält.“ Man wisse nur, dass Alex Danzig noch am Leben war, als er in den Gazastreifen verschleppt wurde.

„Die Entführungen sind nur eines der Kriegsverbrechen“, sagt Yuval Danzig. „Und es waren nicht nur Terroristen der Hamas: Normale Menschen haben Frauen vergewaltigt und Dinge aus den Häusern gestohlen.“ Für den Israeli ist klar: „Wir können den Krieg nicht stoppen, bis alle Geiseln befreit sind. Wir können nicht mehr in Frieden leben.“

Es werde sicher ein Jahr dauern, bevor im Kibbuz wieder Menschen leben könnten, sagt Danzig. Der Großteil der Siedlung sei von der Hamas zerstört worden.

Während Yuval Danzig erzählt, halten die Zuhörer in der Gedenkstätte den Atem an. Die Stille im Raum ist überwältigend, die Menschen sind betroffen. Viele im Saal kennen Alex Danzig – selbst Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau (Linke), die für den Deutschen Bundestag eine Solidaritätsadresse überbringt, meint, ihn schon einmal in Yad Vashem getroffen zu haben. „Wir müssen alles, was möglich ist, unternehmen, um ei-



Der Historiker Alex Danzig wurde am 7. Oktober von der Hamas verschleppt.

ne Befreiung der Geiseln zu erreichen und die Schuldigen in Verantwortung zu nehmen“, sagt Pau.

Klares Bekenntnis gegen Antisemitismus

Deutlich wird auch Brandenburgs Wissenschafts- und Kulturministerin Manja Schüle (SPD): „Die Terroristen der Hamas sind Menschen, aber sie sind nicht menschlich“, sagt die Ministerin. „Sie leben für Tod und Zerstörung, das

”

Wir können nicht mehr in Frieden leben.

Yuval Danzig, Sohn des entführten Historikers Alex Danzig

ist ihr Geschäftsmodell.“ Deutschland stehe an der Seite Israels und der Familien der Opfer und Geiseln. „Wir unterstützen Israel bei seiner Selbstverteidigung und der Zerstörung der Hamas.“ Man fühle auch mit den palästinensischen Zivilisten, die ebenfalls Opfer der Hamas seien, aber, so betont sie, „wir werden keinen Antisemitismus unter dem Deckmantel der Solidarität mit palästinensischen Zivilisten zulassen.“